

## Rezension

Peter Sloterdijk: Du musst dein Leben ändern  
Frankfurt am Main , 2009  
Preis : 24,80 €

Herausfordernd klingt der Titel, besonders für eingefleischte Postmodernisten. Der Inhalt ist es nicht minder. Warum ?

Es beginnt schon mit dem Befehlston im Titel. Wer sagt: „Du mußt“? An wen geht der Ruf? Und was ist die Norm? Und arbeiten wir nicht täglich an uns, um uns fit zu halten für den globalen oder persönlichen Wettbewerb? Nein, so flach ist das hier nicht gemeint.

Sloterdijk entwickelt auf 700 Seiten ein anthropologisches Modell des Menschen als Übender - entgegen der Tendenz der Moderne zur „Devertikalisierung der Existenz“. Die „immunitäre Verfassung des Menschenwesens“ meint, dass der Mensch bestrebt ist, sich zu perfektionieren und zwar biologisch, soziokulturell und metaphysisch. Dies geschieht, wie Sloterdijk darlegt in einer Vielfalt von Übungsformen, von den klassischen Askesepraktiken und spirituellen Übungsformen bis zu den eher degenerierten Formen des „Sich-Operieren-Lassen“. Natürlich haben sich dabei die „(was soll das Anführungszeichen hier? Es gibt kein zweites!) Anstellwinkel geändert bis hin zur Jetztzeit, gerade wo es mehr um Welt- als um Selbstverbesserung geht, meist unter dem Einsatz sachlicher Optimierungsmittel zur Lebenserleichterung.

Als Roter Faden zieht sich aber durch: „Das Vorwärts solle zugleich das Hinauf bedeuten“. Um diesen Aufstieg zu bewältigen, Sloterdijk spricht hier oft auch von Artistik, stehen eine Reihe von „Trainerfiguren“ zur Verfügung, die als „Führer in die Unwahrscheinlichkeit“ gegründet sind. Die Portraits reichen vom Guru, über den Apostel, dem Philosophen und Sophisten zu den profanen Rollen des Trainers („der Mann, der will, dass ich will“) bis zu Handwerkern, Professoren, Lehrern und Schriftstellern. Alle haben die Aufgabe mitzuhelfen bei der Errichtung der „Inneren Statue“ des Menschen.

Fürwahr eine Steilvorlage für alle Coachs, Berater und andere Menschenhelfer, zumal bei allem Panoramablick Sloterdijk das Individuum in den Focus nimmt, und aus den Kontexten zwar seine Erzählung herausschält, aber im System nicht letztbegründet. Im Gegenteil: Gerade am Beispiel des Schulsystems argumentiert er am Ende mit Niklas Luhmann und der Idee der selbstreferenziellen Geschlossenheit, aber damit auch gegen die „sogenannten Experten, die der Mitwelt erklären, warum die Dinge so laufen müssen, wie man es kennt“.



Sloterdijk setzt radikal auf die Karte Individuum, nicht auf das Konzept „Identität“, das der Autor charakterisiert als das „Recht auf Faulheit“, sondern auf den dem Menschen immanenten Drang nach oben, auch wenn die damit verbundene Ethik oft die Form eines inneren Duells des Menschen mit sich selbst annimmt zur Bekämpfung der Gewohnheiten, Phrasen und Automatismen im „psychosomatischen Maschinenraum der Existenz“. Nein, es geht hier nicht um die Tagesfitness, sondern um ein Stück ethische Revolution, eine Distanzierung zum bisherigen Leben jenseits von „zu klein definierten Egoismusformaten.“

Der Bogen ist breit und steht auf den Schultern von denkerischen Riesen: von Platon über Nietzsche, Rilke, Foucault, Wittgenstein. Oft überraschen die hergestellten Bezüge und Deutungen, z.B. wenn der Text unter die Exerzitien der Moderne auch die Passivität aufnimmt, und dabei auch das Sich-Betrügen-Lassen als einen Bedarf der Selbsttäuschung, abdeckbar bei einschlägig bekannten Illusionsanbietern, (hier fehlt ein Verb oder soll sich aufnimmt auf beide Satzteile beziehen),dann bleibt beim Leser unter dem Licht der aktuellen Diskussionen im Finanzsektor ein Schmunzeln nicht aus. Insgesamt sind die gut 700 Seiten schwungvoll geschrieben, mit vielen Wortarabesken und Witz.

Gemäß der Systematik des Autors gehört zur Gilde der Menschengestalter auch die Professionen der Trainer, Coaches, Berater. Hier arbeiten wir, wie Sloterdijk schreibt, in der weltweit tätigen *enhancement* Industrie mit Produkten wie das Fitness-Management und dem systemischen Doping in den Trainingslagern für Manager. Nach der Lektüre ist hier vielleicht nicht kritische Begutachtung der Werkzeuge und Ansätze ratsam, sondern die Tiefe der Arbeit zu vermessen mit allen Risiken. Welche Antworten finden wir auf chronische berufliche Probleme zwischen Verhärtungen und kleinen Fluchten, um sowohl Verstiegenheit als auch das zu Flache zu vermeiden? Wie vermeiden wir Unfitnessprogramme? Oder braucht es auch neue Formen der Trainingsabbrüche?

Noch einmal zum möglichen Unbehagen angesichts des normativen Titels: „Wer darf es sagen“ wird am Ende gefragt, und die Antwort ist entpersonalisiert: Es ist die große Krise in verschiedenen Erscheinungsformen.

Murnau am Staffelsee , Aug. 09

